

Angstverkäufe.

Als in den ersten Monaten des Krieges Schwarzjäger und Ueberängstliche Hungersnot und bölligen Materialmangel schon für die damalige erste Kriegsperiode prophezeiten, setzte sich bei den nur über einige Ersparnisse verfügenden Mittelständlern die Bewegung der Angstkäufe ein. Nicht nur Lebensmittel, die damals noch reichlich vorhanden waren, wurden in mehr oder minder großen Mengen eingekauft, sondern auch Bedarfsartikel. Ja, es gab viele, die rasch noch allerlei Luxusartikel erwarben, auch Möbelstücke und nicht gerade dringend benötigte Gegenstände aller Art. Wie Lebensmittel gehamstert wurden, ward Schmuck, unter diesen Angststeinkäufern manch einen Spekulant, der in Voraussicht des Warenmangels auf eine spätere gewinnbringende Verwertung der erworbenen Artikel hoffte oder zu noch zu billigem Preis erstandenen Gegenstand jederzeit wieder werde veräußern können.

Die Spekulant — es sei hier nur von Privatleuten und nicht von den gewerbmäßigen Preistreibern die Rede — warteten von Jahr zu Jahr im Besitze der rechtzeitig erworbenen „Schätze“, und da die Konjunktur immer besser zu werden schien, so hielten sie mit dem Verkauf der seinerzeit eingelagerten Gegenstände zurück. Aber so wie den großen und kleineren berufsmäßigen Preistreibern, erging es auch den privaten Spekulant. Der Umsturz kam zu rasch. Die Hochkonjunktur ward zur Krise, und nur der eilige Verkauf der Waren an Leute, die Geld in Ueberschuß besitzen und das Sinken der Preise nicht abwarten, konnte und kann diese Spekulant vor großem Verlust bewahren.

Die Ära der Angstkäufe ist nun von der Ära der Angstverkäufe abgelöst worden. Sundry Angebote gibt es stündlich, die von Mund zu Mund gehen. „Wissen Sie mir keinen Käfer für einen photographischen Apparat?“ oder „Einer meiner Bekannten hätte zehn Meter Seidenstoff zu verkaufen!“ oder „Ein Paar Schuhe, das ich noch zu Beginn des Krieges für 100 Kronen gekauft habe (wer glaubt es ihm?), möchte ich für 80 Kronen abgeben. Gutes Leder...“ Man ist vor solchen Angeboten der lieben Zeitgenossen jetzt kaum zehn Minuten sicher. Wer den Zusetzenteil irgendeiner Tageszeitung studiert, der findet ein ganzes Potpourri solcher Angebote. Dabei erobert sich nicht nur, welche Art von Gegenständen jetzt zum Kauf angeboten werden, sondern man gewinnt auch sogleich einen Ueberblick über den Höchstpreisstarif.

Da wird zum Beispiel eine Unmenge von Klavieren offeriert. Ein ausgezeichnetes Pianino „Friedensbote“ oder ein „Mügel, kreuzförmig“, ein Stuhlflügel, Mahagoni“ oder „ein wundervoll gebautes Instrument...“ Meist äußere Merkmale, die angegeben werden. Hauptfache, daß das Instrument ein Brocksstück für den Salon ist. Der Klang ist Nebenache. Der Käufer ist ja in der Regel ein Ignorant des Klavierspiels gewesen. Er versteht nur etwas von schönen Möbeln. 1200 Kronen scheint der niedrigste Tarif zu sein für „überspielte“ Instrumente. Es gibt Angebote, die bis zu 5000 Kronen-Preisen emporsteigen. In manchen Fällen wird der Preis diskret verschwiegen. Man liest Ungedrucktes: „Mit mir läßt sich feilschen!“

Es werden in Masse natürlich auch Möbel „ohne Klang“ angeboten. Ganze Zimmer-einrichtungen sowie einzelne Einrichtungsstücke. Dann Antiquitäten, deren Verkäufer es besonders eilig zu haben scheinen. Denn die bekannte Hochkonjunktur der Antiquitäteneinkäufe ist vorüber. Die Kriegsgewinner scheinen, abgesehen davon, daß sie nun mit ihrem Geld mehr zurückhalten, bereits darauf gekommen zu sein, wie sehr man sie mit alten Bildern und Möbeln über's Ohr gehauen hat.

Die Angstverkäufer bieten aber auch noch Schreibmaschinen, Bücher, Kleider, Wäsche, Schuhe, Ledersohlen, Schmuck, Fahrräder, ja sogar — Spielsachen an. Natürlich fehlt es auch nicht an Lebensmittelangeboten. Aus- besondere werden Gemürze zum Verkauf angeboten. Die Dringlichkeit der Angebote äußert sich in manchen Zusätzen, wie „um jeden Preis zu verkaufen“, oder „dringend abzugeben“, oder „wegen Abreise sofort zu verkaufen!“ (Man kennt diese „Abreisen“!).

Vielleicht verbirgt sich hinter manchem dieser Angebote eine Tragödie. Vielleicht sind diese schönen Anzüge, die da zu verkaufen sind, die Garderobe eines Gefallenen oder eines Vermissten, dessen hungrige Angehörige sich endlich zu dem Verkauf entschließen mußten, um der Not zu entgehen. Oder eine Mutter bietet das Schaafschaf oder die Markensamm- ihres Kindes an, um ihm Brot für den Erbs zu kaufen. Vielleicht sind es nicht förmlich spekulierende Angstverkäufer, die ihre dringenden Angebote machen, vielleicht Notverkäufer, die, bevor es zu spät ist, ihre Habe noch künstlich an den Mann zu bringen suchen. Verkäufer, die Angst empfinden ob der drohenden Not!